

## Rede des Bürgermeisters zum Volkstrauertag 2009

15.11.2009, Hermelsbacher Friedhof, 11.00 Uhr

Verehrte Gäste,  
der Monat November hat viele Totengedenktage: Allerseelen, Allerheiligen, Totensonntag, dazwischen der Volkstrauertag.

Dieser Tag gilt den gefallenen Soldaten, den Kriegstoten und Vermißten der beiden Weltkriege und all jenen, die Opfer geworden sind von Gewaltherrschaft, Vertreibung und Willkür – Soldaten, Kriegstote, Vermisste, Vertriebene und Familien.

Wir gedenken der Opfer von Kriegen, die vor vielen Jahrzehnten geführt worden sind, aber bis heute unser aller Leben maßgeblich geprägt haben.

Krieg und Gewaltherrschaft haben mit „blutiger Tinte“ in unser aller Familiengeschichten geschrieben.

Bei den einen nur wenige Sätze, bei den anderen ganze Kapitel.

Viele Lebensgeschichten sind durch Krieg und Gewaltherrschaft verändert worden, viele andere haben ein gewaltsames Ende gefunden.

Es gibt kaum eine Familie, die nicht trauerte, ja nach wie vor trauert, weil ein Vater, Großvater oder Urgroßvater; Bruder, Onkel oder andere Verwandte auf den Schlachtfeldern der beiden Weltkriege ihr Leben ließen oder deren Schicksal bis heute noch ungeklärt ist.

Viele Familien wurden die Kriege ausgelöscht oder auseinander gerissen.

Ihnen allen gilt heute unsere Trauer und unser Mitgefühl – nicht nur hier am Hermelsbacher Friedhof, nicht nur in Siegen und nicht nur in der Bundesrepublik.

Die Menschen gedenken des unfassbaren Leids, das die beiden Weltkriege über uns gebracht haben. Gedenken der insgesamt über 70 Millionen Menschen, die ihr Leben in diesen Kriegen verloren haben – Menschen die eine Familie hinterlassen haben.

Frauen, Mütter und Kinder mussten lernen, mit dem Verlust zu leben. Viele von ihnen haben den Schmerz nie überwunden, den geliebten Mann, Vater, Verlobten oder Sohn an die Maschinerie des Krieges verloren zu haben.

Doch das Leid hat nicht nur die getroffen, die zurückgelassen wurden, sondern auch die, die zurückgekehrt sind.

Zurückgekehrt aus der Hölle des Krieges – ich will sie die „seelisch Gefallenen“ nennen.

Seit weit über 60 Jahren müssen sie mit einer unglaublichen Gedankenlast leben. Einer Last, die das Gesicht des Todes ist, oftmals sogar selbst verursacht.

Getrieben vom unmenschlichen Kriegswahn wurden sie verheizt, an Fronten geschickt, erlebten wie ihre Kameraden, Freunde, Verwandten starben und wurden selbst zum Töten gezwungen. In diesen Stunden begann für viele ein seelisches Sterben, das bis heute anhält, denn sie müssen mit der Erinnerung leben, der Erinnerung an die Grausamkeit des Krieges.

Auch Ihrer will ich heute gedenken.

Verehrte Anwesende,

Erinnerung ist auf der anderen Seite aber auch eine Grundvoraussetzung des Lernens für die Zukunft und wir tragen die Verantwortung, aus der Vergangenheit zu lernen.

Als Mahnung und als Erinnerung an die Schrecken und Gräueltaten dieser Jahre.

Wir haben die moralische Verpflichtung, die Erinnerung an das was war wach zu halten und dafür Sorge zu tragen, dass die Toten und Ihre Schicksale nicht in Vergessenheit geraten.

Deshalb begehen wir den Volkstrauertag. Es ist der Tag an dem wir innehalten und erinnern.

Wir erinnern für diejenigen, denen die Gnade zuteil geworden ist, nie einen Krieg erlebt zu haben.

Und wir erinnern, damit ihnen die Gnade zuteil wird, nie einen Krieg erleben zu müssen.

Denn es ist wichtig, dass wir, die Nachkriegsgenerationen, zusammen mit denen, die vielleicht noch den Ersten aber sicher den Zweiten Krieg erlebt und überlebt haben, unser Wissen und unsere Erfahrungen weitergeben. Damit alle nachfolgenden Generationen aus den Erinnerungen lernen.

„Am Volkstrauertag gedenken wir den gefallenen Soldaten, der Kriegstoten und Vermissten beider Weltkriege, der Opfer von Gewaltherrschaft und Vertreibung“, so heißt es in der Einladung, die Sie zur heutigen Gedenkstunde erhalten haben.

Ich wäre froh, wenn ich 64 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs sagen könnte: die Welt hat gelernt, die Welt ist friedlicher geworden.

Aber das ist sie nicht.

Noch immer herrscht Krieg in der Welt.

Kinder, Frauen und Männern werden weltweit gefoltert, verletzt oder getötet – werden Opfer von Kriegen oder Gewalthandlungen.

Sie sterben, weil Konflikte mit Waffengewalt gelöst werden.

Sie sterben für Ziele, Gründe und Überzeugungen, die sie teilweise gar nicht kennen oder verstehen.

Hier stehen wir in der Verantwortung. Denn wir erinnern uns an die Qual des Todes, die Unbarmherzigkeit der Kriege, die über Deutschland und Europa hinweg gerollt sind und jeden mitgerissen haben.

Wir erinnern uns und fühlen uns verpflichtet für den Frieden, der uns vor 64 Jahren geschenkt worden ist einzustehen.

Hier wird wieder deutlich: Wir brauchen den Volkstrauertag, um darauf aufmerksam zu machen. Um zu zeigen, dass Frieden nötig ist.

Wir alle müssen uns fragen, was wir an unserem Platz der Welt tun können, um ein Stück zum Frieden beizutragen, um unserer Friedensverantwortung nachzukommen.

Denn Frieden und Versöhnung im grenzenlosen Europa ist keine Selbstverständlichkeit, sondern vielmehr eine Aufgabe und ein ständiger Lernprozess.

Ich wünsche mir, dass wir uns dieser Aufgabe und dieser Verantwortung immer bewusst sind und uns aktiv für die Gestaltung einer friedlichen Welt einsetzen:

Wir erheben unsere Stimme zur Warnung.

Wir erheben unsere Stimme, wenn Unrecht geschieht.

Wir erheben unsere Stimme, wenn die Freiheit bedroht wird

Gemeinsam - Jeden Tag – nicht nur heute.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Steffen Mues  
Bürgermeister